

Spielmacher Moskau

Es könnte der diplomatische Coup des Jahres sein: Rußland - bislang eher der Spielverderber - wechselt sich selbst ein, schnappt sich den Ball und übernimmt die Rolle des Spielers. Derweil der Countdown zum Bombardement der Serben lief, erschien plötzlich der Jugoslawien-Beauftragte Tschurkin auf der Bildfläche, um das NATO-Ultimatum als hinfällig zu deklarieren. Die Serben hätten sich russischen Wünschen gefügt und würden nunmehr ihr schweres Gerät vor Sarajewo abziehen.

Ob dieses Gelübde eingehalten wird - es wäre das erste Mal -, steht noch aus. Aber

wenn Karadzic sein Wort nicht bricht, hätte Moskau alle Fäden in seiner Hand vereinigt. Gegenüber dem Westen stünde es als Garant serbischen Wohlverhaltens da; gegenüber den Serben in Bosnien und in Belgrad könnte sich Jelzin als Schutzpatron aufwerfen. Funktioniert das Spiel, wird das Ultimatum Makulatur - und mehr noch: Weder die Bündnispartner noch die Serben könnten einen neuen Spielzug ohne die Russen machen. Bismarck lebt - diesmal in Moskau.

Washington, jüngst noch 'strategischer Partner' Moskaus, zeigt sich nach dem Überraschungsmanöver pikiert. Doch sollte Clin-

ton seinem Widerpart den Vorteil gönnen, wenn Jelzin nicht nur auf eigene Rechnung spielt. Bislang konnten sich die Serben mit Moskau im Rücken noch halbwegs sicher fühlen. Wenn die Russen jetzt konstruktiv mitarbeiten - also den Realismus der Serben beflügeln -, wäre eine Lösung des Bosnien-Konflikts kein absurder Traum mehr. Doch das sind viele 'Wenns', und deshalb darf der Druck des Westens nicht nachlassen. Denn ohne das NATO-Ultimatum hätten sich weder die Russen noch die Serben bewegt.

jj